

# WELT

Das „Weltblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen: Kultur, Religion, „Arbeitertribüne“ sowie „Welt u. Zeit“. In der Langen eingelebten Monatskategorie ist stets das Wichtigste enthalten. Das „Weltblatt“ ist das wichtigste Organ der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und enthält Tages- und Wochenberichte. — Schriftleitung: Dora 4244. Druckerei: zwei Treppen, Friedrichsplatz 46/7. Vertriebs- und Anzeigenverwaltung: Dora 12 bis 1 Uhr.

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Postgebühren, bei Vorzahlung 1,90 Mark. Postgebühren monatlich 2 Mk. ab Postamt ab. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfennig im Anzeigen- und 60 Pfennig im Belegheft. — Druckerei: Dora 4244. Druckerei: Dora 4244. Dr. Richterstraße 27. — Postfachkonto 20319 Gera.

## Genfer Bilder.

## Gewerkschaftliche Lohnpolitik.

Von Fritz Farnow.

Der gewerkschaftliche Lohnkampf geht um kein begrenztes Ziel. Die Verbesserung der Lebenshaltung der Lohnarbeitenden Massen ist eine immerwährende Forderung, die durch keine, nie immer gezielten Erfolg befriedigt werden kann. Dieser prinzipielle „Unersättlichkeit“ ist die Voraussetzung für mancher Gewerkschaftspolitiker, die nicht müde werden, das innerste Wesen der Gewerkschaftsorganisation als das eines wirtschaftsrechtlichen Kampfes zu enttarnen. Nach ihrer Meinung würde das Allgemeinwohl möglich gefördert werden, wenn die Arbeiterkraft fleißig und willig bis zum äußersten Ausmaß der Arbeitskraft ihrer Arbeitspflicht genügen, aber in der materiellen Lebenshaltung bestehen mit dem zufrieden sein würde, was das Schicksal freiwillig gerührt ist in den Schicksal zu werfen.

Dass dies Schicksal, zumal in der Nachkriegszeit, nicht gerade glimpflich mit der Arbeiterkraft verfährt, ist ja nicht zu bestreiten. Die vermehrte Unfähigkeit der Existenz wird verschärft durch eine absolut unzulängliche Lebenshaltung selbst bei voller Arbeit. Aber daran ließe sich nichts ändern, heißt es, weil nun eben mal die Wirtschaft noch so schlecht ist und weil ja doch die Höhe des realen Lohnes unzulänglich verbunden ist mit der Verteilung der Güter des Lebens, wodurch das Allgemeinwohl möglich gefördert werden, wenn die Arbeiterkraft fleißig und willig bis zum äußersten Ausmaß der Arbeitskraft ihrer Arbeitspflicht genügen, aber in der materiellen Lebenshaltung bestehen mit dem zufrieden sein würde, was das Schicksal freiwillig gerührt ist in den Schicksal zu werfen.

Dass dies Schicksal, zumal in der Nachkriegszeit, nicht gerade glimpflich mit der Arbeiterkraft verfährt, ist ja nicht zu bestreiten. Die vermehrte Unfähigkeit der Existenz wird verschärft durch eine absolut unzulängliche Lebenshaltung selbst bei voller Arbeit. Aber daran ließe sich nichts ändern, heißt es, weil nun eben mal die Wirtschaft noch so schlecht ist und weil ja doch die Höhe des realen Lohnes unzulänglich verbunden ist mit der Verteilung der Güter des Lebens, wodurch das Allgemeinwohl möglich gefördert werden, wenn die Arbeiterkraft fleißig und willig bis zum äußersten Ausmaß der Arbeitskraft ihrer Arbeitspflicht genügen, aber in der materiellen Lebenshaltung bestehen mit dem zufrieden sein würde, was das Schicksal freiwillig gerührt ist in den Schicksal zu werfen.

So ungefähr äußert sich die volkswirtschaftliche Weisheit, die uns in den letzten Jahren, abwertend und ermahnend, bis zum Überdruß zugeht. Die Lohnpolitik erscheint dabei als ein Verteilungsproblem und die zu verteilende Gütermenge als eine gegebene Größe, von der auszugehen ist. Wie können wir Zug und Bann umzusetzen, verbunden das, auch nur als Verteilungsproblem gesehen, wodurch genug Ursache für eine dauerhafte soziale Wohlfahrt besteht, da wir noch sehr weit von einer gerechten Verteilung des Arbeitsergebnisses entfernt sind. Man würde aber die Bedeutung des gewerkschaftlichen Lohnkampfes nur halb verstehen, wenn man darin nur eine Regelung der Verteilung sehen wollte. In Wahrheit ist er daneben ein außerordentlich wichtiger und unentbehrlicher Faktor für die Gestaltung auch der Produktionsgröße.

Zunächst ist man geneigt, im Lohnkonto der Wirtschaft nur einen Kopiersfaktor der Produktion zu sehen, und insofern scheint tatsächlich ein allgemeines Interesse vorzuliegen, es eben so wie die Kosten der Rohstoffe und der anderen Produktionsmittel möglichst niedrig zu halten. Erst wenn man daran denkt, daß der Lohn auch ein Faktor darstellt, der sich darüber klar macht, wie sehr in der heutigen Wirtschaft die gesamte Kaufkraft von der durchschnittlichen Lohnhöhe abhängt, begreift man, daß die Lohnhöhe nicht nur eine soziale, sondern auch eine volkswirtschaftliche Angelegenheit von entscheidender Bedeutung ist.

Wenn die Industrialisierung so weit gediehen ist wie in Deutschland, und wenn außerdem diejenige Kaufkraft, die aus Kapitalbesitz und Renten kommt, so weitgehend vernichtet worden ist wie bei uns durch die Inflation, ist das Lohnniveau schließlich entscheidend für die Größe der Gesamtkaufkraft und damit der Möglichkeit des Wachstums und der Produktion. Es unterliegt nun gar keinem Zweifel mehr, daß die eigentliche Ursache der inflationären Kaufkraft unserer Zeit nicht auf der Produktionsseite, sondern auf der Absatzseite zu suchen ist, daß es gar kein Problem ist, wie die Produktion vermehrt werden, sondern nur, wie der Absatz gesteigert werden kann.

Man hat sich zwar in Deutschland lange Zeit mit der Hoffnung getraut, daß nach der Wiederherstellung normaler volkswirtschaftlicher Handelsbeziehungen auf dem Exportwege jeder Überbeschuss unserer heimischen Produktion abgesetzt werden könne. Je mehr aber die Überlastung über die volkswirtschaftliche Situation wieder hergestellt wird, um so deutlicher wird es, daß überhaupt die Produktionsfähigkeit über die Absatzmöglichkeit hinaus geschoben ist und daß wohl ein vermehrter Güterausfluß, nicht aber ein festlicher zu steigender Absatzüberfluß erreicht werden kann. Damit wird aber auch ganz deutlich, daß eine Überbewertung der Werte und ein dauernder Fortschritt der Wirtschaft nur möglich ist durch eine Vermehrung der Massenkäufe durch die Steigerung des Lebensstandards der breiten Massen.

Das gilt nicht nur für den Augenblick, sondern überhaupt für die wirtschaftliche Entwicklung, auch im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Die unausgesetzte Steigerung der produktiven Kräfte ist ein Naturgesetz der Wirtschaft, und je größer der Anteil der Lohnarbeiter an der Gesamtbevölkerung wird, um so enger wird das Schicksal der weiteren Entwicklung an den Konsumstandard der breiten Massen geknüpft.

Man sollte meinen, daß auch in den Köpfen der Kapitalisten die Logik dieser Zusammenhänge erkannt werden müßte. Aber das Gros, namentlich der deutschen Unternehmergeist, ist aus dieser Erkenntnis viel zu sehr mit Wahnwitz geblendet, um sich gegen eine solche Erkenntnis nicht mit Händen und Füßen zu wehren. Es kennt keine andere Wirtschaftspolitik als die Lebensgelegenheit — und in der Krise scheint sie ihnen besonders günstig — zur Verkürzung der Röhre zu benutzen. Nun ist aber doch nicht zu verkennen, daß auch allmählich in den Reihen des Unter-



Die beiden deutschen Schlichter Dr. Brändl (links) und Graf Bernsdorff (rechts) auf einem Spaziergang.



Der belgische Schlichter Dr. Brändl (links) und Graf Bernsdorff (rechts) auf einem Spaziergang.

ertragen zu müssen. Die Fichte von Locarno beginnt ebenfalls zu reifen. Der Reichstagsabgeordnete Gerolf Brändl wurde am Dienstagmorgen von dem französischen Außenminister zu einer dreiwöchentlichen Unterredung empfangen. Mittags weihte Brändl bei dem französischen Delegierten Laqueur. Am Mittwoch suchte Reichstagsabgeordneter Dr. Brändl ebenfalls den französischen Außenminister auf. Die deutschen Delegierten äußerten sich über das Ergebnis der belgischen Unterredung sehr befriedigt. Der Reichsaussenminister empfing am Dienstagmorgen die englischen Botschafter in Genf und beriet dabei anläßlich der Unterredung der Vertreter von Locarno im Völkerbundssekretariat auf die hohe Bedeutung der von Chamberlain an diesen Vertretern geleiteten Mitarbeit.

## Brändls Absichten.

### Für baldige vollständige Räumung des Rheinlandes und beschleunigte Rückgabe des Saargebietes.

Genf, 15. September. (Gg. Drahtbericht.)

Der Sonderkorrespondent des Soz. Pressebüros in Genf widmet dem ihm von dem französischen Außenminister am Montag erteilten Interview folgenden Kommentar:

In der vorstehenden Erklärung sprach Brändl u. a. auch von einer Regelung der zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Probleme in ihrer Gesamtheit. Was bedeutet das? Es soll nach unseren Informationen nichts anderes heißen, als daß sowohl deutsche wie französische Sorgen behoben werden sollen. Diese Absicht läuft in Bezug auf Deutschland darauf hinaus, daß Brändl fest entschlossen ist, die vollständige Räumung des Rheinlandes und die Rückgabe des Saargebietes nicht nur jetzt schon zur Diskussion zu stellen, sondern auch besten Kräften zu fördern und sobald wie möglich zu verwirklichen. Eine Herabsetzung der Besatzungsmächte in den nächsten Wochen dürfte der Anfang einer großzügigen Aktion sein, deren Ziel es ist, die Verhältnisse in den besetzten Gebieten in Einklang mit dem Geist von Locarno und dem Sinn des Völkerbundes zu bringen. Seit die Vertreter von Locarno mit ihrer Schiedsgerichtsbarkeit bei allen Konflikten in Kraft getreten sind, ist die Rheinlandsbeziehung völlig unbegründet. Das ist die allgemeine Auffassung in den Kreisen des Völkerbundes, von der sich auch Brändl bei seinen Absichten leiten läßt. Es widerstrebt auf die Dauer einfach jeder gesunden Vernunft, trotz Locarno in dem Lande eines Vertragspartners noch ein Truppen zu stationieren. Wer für Locarno war, muß auch für die Aufhebung der Besetzung im Rheinland sein. Wir zweifeln nicht im geringsten an den guten Absichten Brändls, vermehren andererseits aber auch nicht, daß seinen Wünschen noch Hindernisse im Wege stehen. Sie sind schon aus rein technischen Gründen nicht von heute auf morgen zu verwirklichen, und es bedarf zu ihrer Durchführung zunächst der Klärung einer ganzen Reihe von Fragen, die bei einigen guten Willen auf beiden Seiten immerhin noch verhältnismäßig schnell zu erörtern ist. Inwieweit hierbei auch die Möglichkeit einer deutschen Hilfe bei der französischen Finanzunterstützung in Frage kommt, soll vorläufig nicht weiter erörtert werden. Bestimmten ist aber, daß die Finanzunterstützung mit dem Reparationsproblem insofern zusammenhängt, als der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete den Bränden mit in den Vordergrund stellen hat.

Alles in allem sind wir der Meinung, daß schon der entschlossene Wille an französischer Seite, die ungelunden Verhältnisse im Rheinland in Gemeinschaft mit der deutschen Regierung, zum Nutzen beider Länder beizubehalten, die Anerkennung wert ist. Je schneller das geschieht, um so besser. Aber tatsächlich kommt es nicht auf einen Monat oder zwei an, wenn für das Rheinland die bestimmte Aussicht besteht, daß innerhalb 10 Jahre nur noch einen geringen Teil dieses Zeitraums fremde Besatzung

## Völkerbundsitzung.

### Abstimmung und Abstadi.

Genf, 15. September. (Gg. Drahtbericht.)

Die Volleröffnung des Völkerbundes (beide am Dienstag) nachmittag in einer kurzen Sitzung die Generaldebatte über den Tätigkeitsbericht des Rates und Sekretariates. Einleitend wurde eine von Lord Cecil eingebrachte Entschließung auf Vorschlag der ausländischen Kommission einstimmig angenommen. In ihr wird der Völkerbundrat ermahnt, das eigentliche Tätigkeitsgebiet des Bundes durch eine besondere Kommission umgrenzen zu lassen. In der folgenden Generaldebatte nahm zunächst der bulgarische Außenminister das Wort. Er dankte für die schnelle Erledigung der Grenzgeschichten an der griechisch-bulgarischen Grenze durch den Völkerbundrat und für die seinem Lande gewährte Rückstellungsanleihe. Der holländische Delegierte widmete besonders den Arbeiten des Sachverständigenausschusses für die Vereinfachung des internationalen Rechts Anerkennung. Auch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wurde von ihm warm begrüßt. Den Rücktritt Brasiliens und Spaniens nimmt er nicht tragisch. Es handele sich hier um vorübergehende Enttäuschungen, die vom Völkerbund getragen werden müßten. Der norwegische Ratsmitglied die Abrüstungsfrage als das wichtigste Problem des Völkerbundes. Er beschuldigte die Völkerbundrat, die Schwierigkeiten nicht, weder einen Antrag des Rats, den Bericht der Mandatskommission der 6. Kommission zu überweisen, wird die Versammlung in einer späteren Sitzung entscheiden. Der rumänische Außenminister verzichtete dann den Völkerbund nochmals der großen Unabhängigkeit Rumäniens und wiederholte dessen Verwirklichung, auf der Basis der bestehenden Grenzen Schiedsverträge mit allen Nachbarstaaten abzuschließen.

Am Schluß der Sitzung wurde ein gemeinsamer Antrag von Polen, Finnland und Schweden verlesen, in dem der Völkerbund ersucht wird, in Zukunft für die Bekämpfung des Alkoholismus die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Der Antrag wurde der zuständigen Kommission überreicht.

## „Manchester Guardian“ über die Befehlsfrage.

London, 15. September. (Wg.) „Manchester Guardian“ weist auf die natürliche Erbitterung hin, die die Anwesenheit britischer Besatzungstruppen in Westfalen verursacht. Seit fünf Jahren habe England sich bemüht, die Deutschen vor den Fronten zu schützen. Aus diesem Grunde seien die englischen Truppen in Deutschland geblieben. Aber es frage sich nun, ob es nicht im Interesse der künftigen Beziehungen Deutschlands und Englands besser sei, sie nunmehr zurückzuziehen.



# Medienburgischer Mieterklub.

Schwerin, 15. September. (Eig. Drahtbericht.)

Das medienburgische Ministerium des Innern hat folgende Bescheidung zur Berücksichtigung des Mieterklubs erlassen: „Unter Aufhebung der Beschlüsse vom 25. Juni 1928 über die Mietzinsbindung wird angeordnet: 1. Die gesetzliche Miete beträgt den 1. Oktober 1928 an, 101 Prozent der Friedensmiete, wovon 90 Prozent als Familienaufstockungen zu rechnen sind. 2. Die gesetzliche Miete für Räume, die ausschließlich für gewerbliche oder gewerblich-industrielle Zwecke benutzt werden, beträgt mit Wirkung vom 1. Oktober 1928 an, 110 Prozent der Friedensmiete. Bei Streitigkeiten über die Höhe des auf die gewerblichen oder gewerblich-industriellen Zwecken dienenden Räume entfallenden Zelles der Miete, falls zugleich Wohnzwecke mitwirkend sind, entscheidet das Mietungesamt. 3. Die bisher geltenden Beschlüsse im Falle der Untervermietung fallen mit Wirkung vom 1. Oktober an fort. (Diese betragen bisher 2 1/2 Prozent der Friedensmiete). Die gesetzliche Miete für Räume, die in Wägen, Kuren und Erholungsstätten abvermietet werden, beträgt gleichfalls und zwar bereits mit Wirkung vom 1. Juni 1928 an, 101 Prozent der Friedensmiete (bisher 115 Prozent).“ — Durch diese Verordnung der neuen Regierung werden verschiedene Schäden beseitigt, die von der Brandheim-Regierung auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft verursacht worden waren.

# Abgewiesene Beschwerden.

Bei dem preussischen Minister des Innern ist die Beschwerde gegen das Verbot der Standarte, Beschilderung, Beschilderung des Nationalismus, einmengen, und den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, an den Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik weitergeleitet worden. Der Minister hat sich dabei dahin geäußert, daß er nicht in der Lage sei, das Verbot aufzuheben. Vielmehr tritt er der Auffassung des Oberpräsidenten in allen Punkten bei und hält die Verordnungen der letzten drei Monaten im Hinblick auf die Schwere des Verstoßes noch für sehr gering bemessen. Der Minister beantragt daher beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, die Beschwerde als unbegründet zurückzuweisen.

# Mollenbuhrs Dank.

Hermann Mollenbuhr schreibt uns: „Aus Anlaß meines 75. Geburtstages sind mir so zahlreiche Ehrungen zuteil geworden und aus weiten Kreisen so viele Glückwünsche zugeflutet, daß es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen persönlich zu danken. Ich muß daher allen, die meiner so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen Dank aussprechen. Allerdings muß ich dabei bemerken, daß die Ehrenbezeichnungen, Ehrungen, Beförderungen und Preise, soweit sie meine Tätigkeit in Zusammenhang mit der Partei betreffen, für mich von keinem Wert sind. Ich habe in den Jahrzehnten meines Lebens an dem Parteiarbeit die Freude gefunden, die ich auch heute noch empfinde. Die Ehrungen sind mir nur als Anerkennung meiner Tätigkeit zu verstehen. Diese Ehrungen sind mir ein Beweis dafür, daß die Partei meine Arbeit zu schätzen weiß.“

Hermann Mollenbuhr.

# Spaniens Langer Standpunkt.

Paris, 15. September. (Abdomelung.)

Der General Primo de Rivera hat einem Vertreter des „Welt Anzeigers“ erklärt, daß Spanien für einen Augenblick seine Absicht, die spanische Diktatur zu räumen, aufgegeben habe, daß aber alles von der Lösung abhängt, die die Langerfrage finden wird. Wenn Spanien in der Langerfrage eine Lösung findet, wird Spanien die Möglichkeit einer Rückkehr zur spanischen Demokratie erwägen.

# Kleine politische Notizen.

Der Parteivorstand der Schweizerischen Sozialdemokratie hat am Sonntag, wie bereits gemeldet, dem Beschluß des Parteivorstandes auf Eintritt in die Sozialistische Arbeiter-Internationale zugestimmt. Dem Beschluß ging eine schweizerische Delegation voraus, die bei der Sitzung in Genéve teilnahm. Die Delegation lehnte noch wie vor jeden Anschluß an die Internationale ab. Sie blieb jedoch mit 10 gegen 85 Stimmen in der Minorität. Die zweite und stärkste Richtung unter Führung von Grimm billigte den Beschluß des Parteivorstandes unter gleichzeitiger Annahme einer Erklärung, in der u. a. die Unmöglichkeit der Arbeiter-Internationale betont wird. Die sozialistische Sozialdemokratie vertritt darüber nach dem Inhalt der Erklärung die Einstellung der Russen zur Arbeiter-Internationale. Der rechte Flügel der Partei schließlich forderte den Anschluß an die Internationale ohne jede weitere Erklärung. Er blieb mit 18 gegen 81 Stimmen in der Minorität. (1)

Abgelehnter sozialdemokratischer Antrag. Im Oberbundespolitischen Ausschuss der Reichsversammlung wurde am Dienstag ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der die Reichsversammlung zum 1. Dezember betreffen sollte, wenn die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgeleitet. Der autonome Zoll besitz abgemindert 30 Mt.

Der Deutsche Landrechtstag hat, wie wir erfahren, an das Reichsarbeitsministerium und Reichsfinanzministerium ein Schreiben gerichtet, worin er sich nachdrücklich gegen die geplante Regelung der Aussetzungsermittlungsverfahren wendet. Der Landrechtstag fordert, daß an Stelle der Pläne der Reichsregierung die Schaffung einer besonderen Instanz für die Aussetzungsermittlung in Betrachtung der Unterstützungsbürokratur treten soll. Auch der Deutsche Landrechtstag sieht in der Aussetzungsermittlung die Entwidlung der Dinge sehr ernst an; auch er betrachtet das unaufhaltsame Anwachsen der Aussetzungsermittlungsverfahren als Bedrohung der Reichsregierung die diese Warnung beachten?

Auflösung der ungarischen Nationalversammlung. In den politischen Kreisen Budapests geht das Gerücht aus, daß die Nationalversammlung, deren Mandat im November 1927 abläuft, bereits im nächsten Monat aufgelöst werden soll, um Neuwahlen auszuschießen. Der Regierung sei die Opposition in der Nationalversammlung zu groß geworden.

Verbot an amerikanische Kriegsschiffe. Aus Washington wird gemeldet, daß die amerikanische Regierung ihren in China stationierten Kriegsschiffen Befehl gegeben hat, mit den europäischen Schiffen an der Küstenverteidigung der Ordnung in China mitzuwirken. Die auf den Philippinen stationierten amerikanischen Kriegsschiffe sollen aufhören, sich für alle Ebenen der Inseln zu betätigen. Über 5000 Personen, Soldaten und Zivilisten, sollen bei dem englischen Bombardement von Sograsa durch die englische Flotte getötet oder verwundet worden sein.

Polnische Sorgen. Die polnische Presse läßt sich aus dem Westen melden, daß die dortige Danziger Delegation in unmittelbarem Kontakt mit der deutschen Völkervereinigung getreten sei, was nach Ansicht der polnischen Presse unzulässig sei, da die Danziger Völkervereinigung keine diplomatische Schritte unternehmen darf. Zur Vertreibung Danzigs auf internationalem Gebiet sei nur die polnische Regierung berechtigt.

# Als Liebe zum Mörder.

## Die Tragödie der ausgefallenen Haare.

# 1000 Typhus-Erkrankungen.

Bisher 30 Tote.

Eine Berühmte hätte alles gerettet; aber sie konnte sich nicht entschließen, solche Haare zu tragen. Ganz ohne Haare aber? Das ging noch weniger. Es entfiel sich die wunderliche Josephine Delfino, aus der oben zu sehen, daß sie verzweifelt schien, wenn sie blickt werden sollte. Sie war verheiratet in einem kleinen Pariser Warenhaus und liebte einen hübschen aber armen Studenten an der Sorbonne. Als sie eines Tages feststellen mußte, daß ihre schönen dunklen Haare sich lichten, ging sie zu einem Arzt, um dort Rat gegen das furchtbare Haar zu holen. Aber der Arzt sagte ihr mitteilen, daß es gegen diese Krankheit kein Mittel gebe. Von Stund an war es mit dem Seelenfrieden der schönen Josephine vorbei. Immer wieder hat sie ihren Freund, sie zu sehen, die sie den Mut zum Selbstmord nicht aufbringen konnte. Der arme Student hatte dieses Mittel bei der armen Josephine, denn auch er sah ein, daß eine Frau ohne Haare ein schmerzliches Leben vor sich habe; aber lange Zeit überdachte er ihren drängenden Witten. Schließlich entschloß sich die Liebende, gemeinsam aus dem Leben zu gehen. Der Student sah sich eine Weile, dann fiel er selbst erschossen. Als er aber Josephine mit einem Revolver geschossen hatte, brach er zusammen und fand nicht mehr die Kraft, die Waffe auch gegen sich zu richten. Er ging zur Polizei und zeigte sich selbst wegen Mordes an.

# „Fräulein, gießen Sie sofort meine Hofen aus!“

Eine dröckige Szene spielte sich dieser Tage in Berlin ab. In einer Straße des Westens ist, abgesehen von älteren Mannern jüngeren Alters, noch eine hübsche junge Frau zu sehen, die sich für ihre Hofen auszuwaschen bemüht. Sie hat sich ein junges Mädchen angeschlossen, das sie um Hilfe bittet. Die junge Frau hat sich ein junges Mädchen angeschlossen, das sie um Hilfe bittet. Die junge Frau hat sich ein junges Mädchen angeschlossen, das sie um Hilfe bittet. Die junge Frau hat sich ein junges Mädchen angeschlossen, das sie um Hilfe bittet.

# Warnung vor der Heirat.

Das Städtische Wohnungsamt in Waldenburg in Schlesien verfaßt an alle Brautpaare folgendes Schreiben: „Obgleich wir bereits öffentlich gewarnt haben, zu heiraten, bevor Sie eine Wohnung besitzen, wollen wir Sie heute nochmals persönlich darauf aufmerksam machen, daß Sie vor der Heirat eine Wohnung besorgen müssen. Die Heirat ohne Wohnung ist ein Verbrechen. Sie dürfen daher nicht das Wohnungsamt vernachlässigen, wenn Sie Ihre Wohnungsverhältnisse untragbar gehalten. Schade, Direktor des Städtischen Wohnungsamtes. Herr Schade macht sich die Lösung des Wohnungsproblems doch noch etwas zu leicht.“

# Gefohlener Bierwagen.

In Berlin verfußt ein Dieb einen beladenen zweispännigen Bierwagen zu stehlen. Während der Verfuß der Bierwagen nach dem Halleschen Bahnhof auf den Weg zum Halleschen Bahnhof, als ein Nachbar auf das in schwarzem Galopp jagende Gefährt aufmerksam wurde und einen Polizeibeamten benachrichtigte. Als der Knacker sich verfußt hat, sprang er ab und verfußt zu Hause. Er konnte aber festgenommen werden. Der Polizeibeamte erklärte, die Tat in Trunkenheit getan zu haben.

# Drei Kinder erstickt.

In dem Bauerngehöft des Landwirts Freilmann in Dorfen bei Rastfeld hat der Vater, als er am Sonntag früh in den Garten der Erntearbeiten war, das die mit großer Schnelligkeit über das ganze Anwesen verbreitete. Im oberen Stockwerk des Hauses schliefen die fünf Kinder, die der Vater unter eigener Lebensgefahr zu retten suchte. Es gelang ihm jedoch nur, zwei der Kinder zu retten. Die anderen drei Kinder sind im Alter von sechs, acht und zehn Jahren, erstickten in dem Rauch, der ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Es wird Brandstiftung vermutet.

# Ein 14jähriges Mädchen verbrannt.

Berlin, 15. September. (Abdomelung.) Einem Brandstiftung ist in Berlin am Dienstagmorgen ein 14jähriges Mädchen zum Opfer gefallen. Das Kind war von den Eltern, die weggegangen waren, eingeschlossen worden. Im sich die Zeit zu vergehen, machte sich das Mädchen daran, mit einer Petroleumlampe Gas zu vertilgen. Die Lampe explodierte und im Augenblick des Ausbruchs in hellen Flammen. Der Brand griff auch sofort auf die Zimmerdecke über. Der Brand griff auch sofort auf die Zimmerdecke über. Der Brand griff auch sofort auf die Zimmerdecke über.

# Mord aus Rache.

Berlin, 15. September. (Privattelegramm.) In der Mühlstraße im Berliner Scheunenviertel war am 4. September der 22 Jahre alte Fritz Wedekind von zwei Männern angefallen und niedergeworfen worden. Es wurde zunächst überfallen mit Todesabsicht angenommen. Die polizeilichen Ermittlungen haben jedoch jetzt ergeben, daß es sich um einen Mord unbekannter Männer verheißene Einbrüche betraf und nicht, wie es bei der Vernehmung der Zeuge betrogen wurde, gebroch, wie bei der Polizei anzuzeigen.

# In der Dflsee ertrunken.

Berlin, 15. September. (Abdomelung.) Am Ostseebad Wlbrun ertrank am Dienstagvormittag die Frau des Berliner Universitätsprofessors und ehemaligen Oberlehrers der Deutschen Allgemeinen Zeitung, Frau Dr. Schlegel. Frau Dr. Schlegel, die im 41. Lebensjahre stand und eine gute Schwimmerin war, hatte das letzte Mal vor der Küste von Wlbrun und wollte dabei besonders weit hinausschwimmen. Sie geriet in eine Strömung und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Wassige Schlegel. Aus Stralsund wird uns gemeldet: Als heute ein Kriminalbeamter einen Arbeiter festnehmen wollte, schickte dieser auf den Beamten, der einen Oberleutnant zu sein behauptete. Er wurde von fünf Leuten begleitet, die er als Beamte bezeichnete. Er wurde von fünf Leuten begleitet, die er als Beamte bezeichnete. Er wurde von fünf Leuten begleitet, die er als Beamte bezeichnete.

Ein nach Hannover entsandter Kommissar des brennlichen Hochschulministeriums meldet anläßlich: Die Zahl der Typhusfälle betrug Dienstagabend rund 1000, die Zahl der Todesfälle 30. Leider muß nach menschlichen Ermessen mit einer weiteren Ausbreitung der Erkrankung gerechnet werden, da die Infektionsquelle, d. h. die Zeit vom Beginn der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit, noch nicht abgeklungen ist. Ebenso muß mit weiteren Todesfällen gerechnet werden, da der Verlauf der Erkrankungen zum Teil ernst ist. Nach den genannten 1000 Kranken, die bereits in Krankenhäusern und Schulen isoliert sind, dürften mehrere hundert Erkrankte in den Wohnungen infiziert sein. Für Unterbringung aus dieser Erkrankten in Krankenhäusern und Schulen ist jedoch am Dienstagmorgen keine Anstalt vorhanden. Sogar mit dem Robert-Koch-Institut für Infektionskrankheiten in Berlin ist im Hinblick auf die Typhusfälle in den Wohnungen keine Anstalt vorhanden. Sogar mit dem Robert-Koch-Institut für Infektionskrankheiten in Berlin ist im Hinblick auf die Typhusfälle in den Wohnungen keine Anstalt vorhanden.

# Die Wohnungsnot in Hannover.

Eisenbahnwaggons als Notwohnungen.



# Typhus-Epidemie auch in Magdeburg.

Bis jetzt 52 Erkrankungen.

Auch in Magdeburg haben die Erkrankungen an Typhus den Charakter einer Epidemie angenommen. Vier sind bis jetzt 52 Erkrankungen festzustellen und ein Todesfall zu beklagen. Am Freitag hat ein Mann in der Stadt Magdeburg ein Leberkreuz in Hannover. Sämtliche Fälle sind in der Wilhelmstraße aufgetreten. Als Erreger der Krankheit kommt in Magdeburg Milch in Frage, die aus dem Dorfe Arleben in die Stadt gebracht wurde. Diese Milch wurde durch die unterbunden worden. In Magdeburg wurden freiwillige Gesundheitsinspektoren eingesetzt.

Seine Frau der Frau Schmeißel. Nach dem „Volksanzeiger“ sind die Gerichte über eine Mordtat der Witwe des Professors Schmeißel aus Wetzlar unrichtig. Frau Schmeißel befindet sich in ihrer Potsdamer Wohnung.

Brand im Briefkasten. In der Nacht zum Dienstag wurde in Berlin-Charlottenburg die Feuerwehre alarmiert, um einen Brand zu löschen, der in einem Briefkasten ausgebrochen war. Es handelte sich um einen Fall von Brandstiftung, wobei der Täter den Briefkasten voll Bier gefüllt und diesen dann angezündet hatte. Da die Tat sofort entlarvt wurde, blieb der Inhalt des Briefkastens völlig unberührt, weil zunächst nur das Bier oben brannte.

Bestrafte deutsche Schmalger. Kürzlich übertrafen dänische Zollbeamte im Ozean ein Schmalgerboot aus Hensbürg mit 2000 Liter Alkohol an Bord. Die Befragung und der Abnehmer des Alkohols wurden jetzt in Kopenhagen zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Schmalgerlicher ist noch der Verlust des Bootes und des Alkohols.

Lubenborff zweite Verurteilung. Dienstagvormittag fand in Ludwig am Starnberger See die zweite Verurteilung Erich Lubenborff mit Dr. Paulichs von Sternitz statt, derentwegen die erste die Lubenborff gefolgt wurde. Erich Lubenborff kam in aller Generalsuniform mit Ehren. . .

Schauspieltragödie. Zwei Mitglieder eines Bayerntheaters, das in der Gegend von München spielte, die schillernde Schauspielerin Erich und der hübsche Schauspieler Josef Lubow, wurden erschossen aufgefunden. Mit einem alten Armeerevolver hatte Lubow zuerst seine Gefährtin und dann sich selbst getötet.

Entnähungsaktion gegen Verdrang Oberle. Nach der Rückkehr Gertrud Oberles von der erfolgreichen Durchquerung des Kanals nach Amerika kamen bei ihr die Temperamenten des Staates Nebraska hinter ein solches Vergehen. Der amerikanische Konsul in Boulogne bewillkommte sie nach der Verurteilung des Kanals mit einem Kanonenschuß. Er hat eine große Freude, das Verbrechen der Union zu bestrafen. Er hat eine große Freude, das Verbrechen der Union zu bestrafen. Er hat eine große Freude, das Verbrechen der Union zu bestrafen.

**Bereins-Kalender**  
 der S.V.D. freien Gewerkschaften, getrennten Vereine sowie der sozialist. Gewerkschaften in Halle-Neustadt

Sekretariat der S.V.D. Halle  
 Dom 42/44, Hofgäßchen 2 St.  
 Fernruf 1029.

**Aus dem Bezirk.**  
**Annaherl.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Reiseberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Sangerhausen.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Wittenberg.** 8 Uhr, im „Garten“: Mitglieder, Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters (Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.



## Am Riebeckplatz

Unwiderruflich nur noch bis einschli. Sonnabend!



## Gr. Ulrichstr. 51

Nur noch bis einschließl. Sonnabend  
Ein Riesenerfolg ohnegleichen!



### Ich halt' einen Kameraden

Ein Drama aus den Heldentagen der deutschen Kolonien in 8 Akten

mit  
**Carl de Vogt - Grete Reinwald**  
**Erich Kaiser-Tietz - Fritz Kampers**

u. a. m.

Hiersu:  
**Der prächtige bunte Filmteil**

Humor — Sport — Aktuelles.

**Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise!**

## An der schönen blauen Donau

mit  
**Lya Mara, Harry Liedtke, Ernst Verebes.**

Hiersu:  
**Der ausgezeichnete bunte Filmteil.**

**Auf der Bühne:**  
Die Lieblinge der Hallenser  
**Marga Peter :: Gustav Bertram**  
in dem musikalischen Bühnensketch 6064

## Berlin-Paris

Lachsalven ohne Ende! Tollster Humor!  
**Jugendliche haben Zutritt.**

**Modernes Theater**  
Das führende Tanz-Kabarett  
Direkt: Ferry Rofen.

Alles leicht  
Alles schnell  
Alles gut  
während der Auf-  
führung von  
**Kasernenbühnen**  
Nach der Vorstellung  
**Tanz.**  
Eintritt auf 50  
allen Plätzen: 50  
Fernruf 5601

**Neu-Eröffnung**  
Wir haben in Halle im Soule  
Bilder-Apotheke  
**Gelststrasse 15**  
eine  
**Fabrik-Niederlage**  
unserer rühmlich bekannten Erzeugnisse  
errichtet und bringen in  
unserer Verkaufsstelle nur  
**Qualitätswaren,**  
nebst frisch  
und zu niedrigen Preisen  
zum Verkauf. 6066  
Zur Einführung geben wir bis  
Sonnabend, den 18. Septbr.,  
beim Einkauf von 1 Mark an  
1 Tafel Schokolade gratis!  
**Schmiedek e-Konfitüren**  
G. m. b. H.  
**Wittenberg (Bz. Halle)**

Kleine Anzeigen haben hier den größten Erfolg!

**Reichs-**  **Schwarz-**  
**Banner** **Rot-Gold**

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

**Dr. Gruppe Halle**  
1. Abteilung, Sonnabend, den 18. September,  
abends 8 Uhr, im „Tempelhof“: Mitglieder,  
Familienangehörige, Bekanntheit für Partei und  
Stelle. Redner: Reichsbrotverkäufer Herrmann Peters  
(Halle). Der nächsten Tagesordnung wegen wird das  
Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht gemacht.

**Sonstige Vereine**  
**Freier Sängerkor Halle**  
Unsere Lehrgänge heute abend um  
unbekannt, den nächsten Sonntag  
abends 8 Uhr.

**Stadl-Theater.**  
Heute 6066  
Mittwoch 8 Uhr:  
Donnerstag 8 Uhr:  
Der Waffenschmidt

**Pünktlich geweckt**  
werden Sie mit den  
zuverlässigen  
Weckern  
vom Uhrmacherstr.  
**H. Schindler,**  
Kl. Ulrichstr. 35 pt. u. l.  
Große Auswahl.  
Jede Uhr wird geprüft.

**Rorn & Zöllner**  
Halle a. S., Grödenstraße 18, Tel. 3706  
**Va. Werkzeuge zur Holzbearbeitung**  
Eisenwaren, gefällige Leistungen auf  
Möbel, Kleintisch, Postreparaturen  
**Seberlein, Kalkstein.**

Wir eröffnen morgen, Donnerstag, den 16. Septbr.,  
**Gelststr. 18** eine dritte **Filiale** für unsere  
**Färberei und Chem. Reinigung**  
**Naumann & Co.**

Fabrik: Jacobsstraße 39, Fernruf 28324  
Läden in Halle a. S.: Landwehrstraße 8 (adh) / Gelststraße 18  
Obere Steinstraße 54-55, gegenüber Viktoria-Apothek  
Laden in Merseburg: Burgstraße 12 6068

**Zurück?**  
**Dr. med. Wiedemann**  
Schmeerstr. 4. 6057

**Von der Reise zurück!**  
**Augenarzt Dr. Paul**  
Leipziger Strasse 66. 6061

P. P.

Den geehrten Einwohnern von Eisleben und Umgegend  
zur gel. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage nach  
vollständiger Umstellung und Renovierung meines bis-  
herigen Geschäfts

## Eisleben, Plan 11

ein Spezialgeschäft in

## Kakao, Schokoladen Kaffee, Tee und Keks

eröffne.

Als besondere Spezialität werde ich in Kakao, Schoko-  
laden u. Pralinen sämtliche Fabrikate der Reichardt-  
Werke führen und stets in frischester Ware zu Original-  
preisen verkaufen.

In Kaffee liefere ich ebenfalls beste hochfeine Quali-  
täten zu billigsten Preisen und empfehle ich meine  
**la Mischungen 1/4 Pfund zu 0,65 0,75 0,90 1,00 1,10**  
**Perkaffee . . . 1/4 Pfund zu 0,85 1,05**

und wird Sie ein Versuch von diesen Sorten zu meinem  
dauernden Kunden machen.

In Tee und Keks führe ich die besten Fabrikate zu  
allerbilligsten Preisen.

Indem ich für das in meinem alten Geschäft entgegen-  
gebrachte Vertrauen danke, bitte ich auch dasselbe auf  
mein neues Unternehmen zu übertragen und sichere beste  
und aufmerksamste Bedienung zu.

Mit vorzüglicher Hochachtung

## Botho Hildebrandt

## Dahlien-Schau!

ca. 200 Sorten, darunter neuere Sortungen  
**Nelken- und Kakteen-Ausstellung**  
Freitag, den 17., Sonnabend, den 18., und  
Sonntag, den 19. September, im unteren Saale des  
**Stadt-Schützenhauses, Halle a. S.,**  
**Brandestraße 1.**  
Eröffnungstag: Freitagvormittag 10 Uhr. / Geöffnet bis abends 9 Uhr.  
Eintritt 20 Pfennig /// Verein: Ermäßigung.

Bei Einkäufen geht man nur zu  
den Inserente unserer Zeitung!

## Wichtig zur Obstverwertung!

Wir empfehlen folgende Werke

## Die Obst- und Beerenweinbereitung

Von Johannes Schmeier.

7. verbesserte Auflage, mit 60 Abbildungen im Text, gebunden 2,75 M., gebunden 2,40 M. Dieses handliche  
Buch ist nicht nur für den Wein-, Obst- und Beerenweinstiller, sondern für jeden Hauswirt ein unent-  
behrliches Handbuch. Ein ganz praktisch erprobter Rezept-Belehrer ist in einer (einem) Buch leicht beschaffen  
Wesle die Weinbereitung auf Obst, Beeren, Trauben und anderen Früchten.

Erprobte  
**Einnachbücher der Lehrmeister-Bücherei**

Einmachten der Gemüde . . . . . [Dfl. 0,45/44]	Handbuch der Weinbereitung im Haushalt und Garten . . . . . [Dfl. 5,40]
Einmachten der Früchte . . . . . [Dfl. 0,80]	Genie, Aufzucht und Verfertigung des . . . . . [Dfl. 5,40]
Einmachten des Weins und der Gemüde . . . . . [Dfl. 0,80]	Erprobte . . . . . [Dfl. 0,50/40]
Einmachten und Weinbereitung . . . . . [Dfl. 4,00]	Die Weinbereitung . . . . . [Dfl. 0,50/40]
Einmachten der Obst- und Beerenweine . . . . . [Dfl. 1,80]	

**Volksbuch-Verlagsanstalt, Gr. Ulrichstr. 24**  
Direktor: Volksbuchhandlung, Bismarckstr. 3-4

## Für Organisationen!

Den Ortsvereinen der Verbände  
und Gewerkschaften, sowie allen  
Vereinen und Genossenschaften  
bringen wir uns zur Anfertigung  
aller benötigten Druckarbeiten wie

**Plakate**  
**Handzettel**  
**Einladungen und**  
**Karten sowie Programme**  
**Aufnahmescheine**  
**Satzungen**  
**Listen**

usw. in empfehlende Erinnerung.  
Für pünktliche Lieferung, saubere  
Herstellung wird bestens gesorgt.

**Halle'sche Genossenschafts-**  
**Buchdruckerei**  
Barz 42/44 . . Fernsprecher 6005





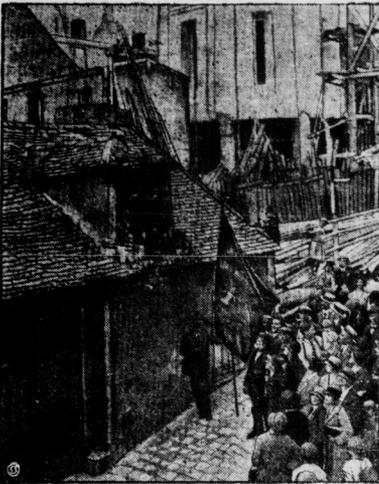




# Die Bildung und Kindergärten.



## Eine feiitame Demonstration. Aufmarsch der Pariser Midinetten.



In Paris gab es, wie gemeldet, dieser Tage eine aufsehenerregende Demonstration. Die in der Bevölkerung sehr beliebten fröhlichen kleinen Midinetten, die Verkaufsdamen, Eisverkäuferinnen, Annelietten der großen Befestigungsmaße, Schneiderinnen, Schneiderinnen und Schneiderinnen sogen im geschäftlichen Tage zum Mann Maritre. Es handelte sich nicht um sonst um eines der fröhlichen ausgetretenen Teile in der Bohème-Kolonie des Mont Maritre, sondern um eine ernste Demonstration.

Die Pariser Stadtverwaltung will nämlich die völlig bauliche Seite, in der einst Mimi Winson, die Königin der Pariser Bohème, gelebt hat, niederreißen lassen, weil diese Seite nach ihrer Ansicht nicht zur Umgestaltung der mehr modernen und prächtigen als die alten Straße Sacre Coeur weiten. Mimi Winson ist nicht nur in Paris, sondern auch in der ganzen Welt eine populäre Figur und aus Puccinis Der Bohème auch in Deutschland nicht unbekannt. Die Errettung der Pariser Midinetten war deshalb beabsichtigt. Es sind ihnen aber wahrscheinlich nichts helfen, denn die Pariser Stadtverwaltung befragt auf ihrer Anführung. Unter Will setzt die Zukunft des letztgenannten Demonstrationssanges der Midinetten vor dem Wohnhaus der Mimi Winson.

Ein allgegenwärtiger Gedanke erklang seiner Tischdame: Der Takt verlor mit mir die wohlthätigen Wirkungen hervor. Mein Verstand wird klarer, das Wort geht mit leicht von der Zunge, meine Rede wird farbiger, die Phantasie lebhafter, kurz — — — „Verzeihen Sie“, unterbricht ihn die Dame boshaft, „sagt wann haben Sie das Hauschen eingeweiht?“

„Sie haben jetzt Ihre Straße verdrängt; ich sehe Sie hiermit in Freiheit. Weilen Sie sich. Ihre Frau wartet draußen!“ — „Und das nennen Sie Freiheit, Herr Direktor?“

## Bildung und Kindergärten.

Von Schwester Lydia Ruehland.

Es wäre vielleicht nicht uninteressant, einmal festzustellen, ob und wo innerhalb der verschiedenen Siedelungen Deutschlands Kindergärten existieren. Viele werden es nicht sein. So habe ich mich schon wiederholt bei der Durchwanderung der Deutscher Siedelung gefragt, ob hier inmitten der 400 Siedelhäuser nur circa 2000 Einwohnern noch nicht das Bedürfnis nach einem Kindergarten angetreten sein sollte. Der Mangel einer solchen Einrichtung gerade inmitten einer größeren Siedelung ist beinahe ein Axiom, ist eine jener Erscheinungen, an denen unsere an Gedankenlosigkeit nicht eben arme Zeit leidet.

Was ist denn eine Siedelung? Ist sie gedacht für ältere Leute, die hier ihre Lebenslage in behaarter Ruhe und Einigkeit zu verbringen gedenken? Doch kaum — denn gerade das Siedelhaus gilt allgemein im Gegensatz zum kinderfeindlichen Wohnhaus als kinderfreundlich, der Begriff: Siedelhaus und Kinder ist daher nicht voneinander zu trennen. Wo aber Kinder im vorrühmlichen Alter ein Stabviertel bedürfen, gehört nach modernen Begriffen auch ein Kindergarten hin.

Das Siedelhaus ist ein Haus, das da sagen: „Was denn hier ein Kindergarten? Wir haben ja alle selber einen Garten, jedes Haus hat seinen Garten, die Kinder können den ganzen Tag darin herumtollen, so viel sie nur Lust haben. — Die meisten Gärten machen aber durchaus nicht den Eindruck, als ob sie zugleich Kinderstreuplätze wären. Vielleicht wird den Kindern eine Ecke im Garten eingeräumt, aber im übrigen wollen sich die Siedelhausbesitzer aus ihrem Garten herausziehen, was nur irgend herauszubekommen ist, — mit Recht. Ich glaube mich aber der Ansicht vieler Mütter sicher, die ihre kleinen Sprößlinge ganz gern in einem Kindergarten unter der Obhut einer „guten Tante“ aufgeben sehen würden und sei es nur am Vormittag, wo Arbeit und Pflichten sich auf kurze Stunden gut zusammenbringen. Nur müsste diese Einrichtung in allenadäquater Nähe gelegen sein.

Dass die Mutter eines Siedelhauses mehr Arbeit hat als die Hausfrau einer Gegend, braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden. Schon die Anordnung der Räume in den meisten Einfamilienhäusern — die Schlafräume im Oberst, die übrigen Räume unten, das der Siedelung nach zu führen, Sinau — Sinau was natürlich sehr zu bedauern ist. Bei der Vormittagsarbeit können die Kinder fündig und heimatlich empfunden werden, besonders dort, wo sie gewohnt sind, für alle ihre Wünsche, Einfälle und Spielereien die Mutter als Teilnehmerin heranzuziehen, was ihr gutes Recht ist. Für eine solche Mutter wäre ein Kindergarten eine wahre Erlösung, selbst wenn er nur Vormittagsstunden hätte.

Veber haben aber die Bauplaner bei der Anlage von Siedelungen auf diese Form von Erleichterung für kinderliebende Mütter überhaupt nicht gedacht, und nun wird es schwer halten, Verhältnisse nachzugeben. Wie einfach wäre es gewesen, in die Mitte jeder größeren Siedelung einen kleinen Park mit einem Oberraus für zwei kleine Wohnungen zu setzen, die Siedelung zu versehen, die am Vormittag Kindergartenarbeiten und am Abend Zusammenkünfte Erwachsener oder der Jugend, im Oberst wohnt die Hausmutter, die das Ganze in Ordnung hält, und die Kindergartenin. Zwei Frauen hätten Unterhalt und Beschäftigung gefunden und die gesamte Siedelung hätte aus dieser Einrichtung Nutzen gezogen.

Das vorerwähnte Kind genießt leider noch nicht die Bes-

achtung und Bewertung, die ihm zukommt. Wohl nur ganz wenige Mütter sind in der Lage, ihren Kindern eine dem Geiz biogenetischer Entwicklung entsprechende Erziehung zu geben, wie es die gesunde Kindergartenin vermag, und könnte sie es, so würde ganz sicher die häusliche Pflanzstätte darunter leiden. Der Wunsch eines neuen Kindes mit Probelgeist geübten Kinderparties bedeutet dem vorerwähnten Mütter eine wahre Fluchtgrube vorläufiger Vereinerung und erschwerter Momente, wie sie ein Elternhaus heute nur in den allerbesten Fällen darbietet. Ein feiner Kindererzieher, Jean Paul, sagt: „In der Zeit vom 3. bis 6. Lebensjahr lernt das Kind mehr als in den übrigen Lebensjahren“, aber auch die neuesten Pädagogiker erheben der verschiedensten Artungen; Schreiermann, Gombert, Reichensperger, Fuchs, Duth und viele alle weisen, werden mit ihren vielen guten wertvollen Geboten noch viel zu wenig von der Gesamtheit der Eltern berücksichtigt, immer wird gefast, daß die Schule noch seinen Unterbau habe, wie ihn der moderne Kindergarten darstellt.

Was alles, hat auch der Kindergarten Gegner, die der Ansicht sind, seine Existenz bedeute einen Einbruch in die Familien-erziehung. Die zu urteilen, kennen nicht den Betrieb eines wahren Kindergartens, die aus ihm von Kinder gewonnenen Vorteile bedeuten in einer täglich nur verstümmelten Kindergarten-erziehung eine brauchbare Ergänzung der Familien-erziehung.

Soll das Siedelhaus seinen Ruf als kinderfreundlich beibehalten, so muß die Siedelung ein Kindergarten sein, auch das verzögerte Kind will nicht immer an Mutter-Schützengipfel hängen, sondern strebt zu gleichartigen Spielgefährten. Den Müttern wird mit einer bezüglichen Einrichtung eine Wohlthat erwiesen, die ihnen Erleichterung schafft auf dem Gebiete der Kindererziehung und bei Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten.

Das Paradies der Schwiegermütter. Die Entbindung eines Landes, wo Frauen und Schwiegermütter eine unbedingte Herrschaft ausüben, ist Dr. Dole, Professor der Gynäkologie an der Nord-Universität zu Bonn, in Nord-Südamerika geflüchtet. Er ist jetzt von der Seite zurückgekehrt, auf der er den meisten bekannten Stamm der Lambas eingehend studiert hat. Bei den Lambas, die in einem von der Schlafkrankheit besonders heimgejudhten Gebiet leben, herrscht das Mutterrecht, und das Gebot geht von der Mutter auf die weiblichen Familienmitglieder über. Die Mütter haben über die Kinder nicht das geringste Erziehungs- oder Bestimmungswort, und die Frauen sind es auch, die die Ehen zustande bringen. Die Schwägerinnen leben im Hause der Frauen und haben der Schwiegermutter unbedingten Vorkomm zu leisten, die von ihrer Vormachtstellung ausübenden Gebrauch machen. Dr. Dole, der den generischen Dialekt der Lambas studierte, fand dabei, daß die Sprache einen Laut befißt, der seiner europäischen Sprache eigen und sichtlich nicht ausgedrückt ist. Er fixierte den Laut auf der Warte eines mit gefühltem Disphosphors, um den Sprachforschern seine Befandtheit zu vermitteln.

Verkehrte Welt. Der Besucher: „Sag mal, mein Junge, sind Deine Eltern zu Hause?“ — „Nein, sie sind zum Kreuze gegangen. Mama läßt sich die Haare schneiden, und Papa wird enduldet.“

## Der Mann mit den blauen Tomaten.

34 Roman von F. M. Fellmann.

Madame Plumpte erblüht in den Sessel und sagte mit festem Atem: „Das war doch die Dana?“

Alexandra vernahm sie höflich.

„Ganz recht, Madame.“

„Sie ist sehr schön.“

„Der Mann fiel ihr ein, und sie entschuldigte sich sehr höflich und ging hin zu holen, da er in höflichkeit seine „eigige“ Arbeit insprechen beendet hatte.“

Sie brauchte nicht weit zu gehen. Er hatte sie noch nicht bemerkt. Er befand sich im Nebenzimmer und tenste, und zwar tanste er die Dora!

Madame machte die Tür zu und schloß.

„Das ist ja sehr eigenartig, mein lieber Joan. Was ist denn das? Sider wieder ein Koss oder so was. Du findest ja die 3. Jung immer so rüch; aber ich laße dir, es ist eine nationale Tat, wenn man sich auf das eigene Land bezieht.“

Er gehand um alles nicht ein, daß er am Schlüsselloch bei der Vorführung seiner Gattin vor Lachen fast geplagt wäre. Er gab kein bei und folgte ihr in Demut bis an die Türschwelle, an der sich die obliche Demut mit einem Aus in bürgerehrliche, recht-behagte Würde verminderte.

Rebhaft berieten sie nun, wie, wann und wo man die Befähigungsgeschichte in Szene setzen könnte. Lucas wurde schön. Wenn er das Spital bekam, konnte ihn Vorescu so leicht nicht nur unter den Tisch lassen. Und daher fand er das Nationalitäten so sehr, zu entsetzen, zu wenig ind, und er schlug die Benutzung des Nationalitäten vor.

„Dann würde ich vorläufig die modernen Ideen fallen lassen“, erwiderte der Gast. „Ich würde sagen, daß ich ein paar gute Tanspaare aufreihen könnte, direkt aus dem Bauerntum, die mit ihren Trachten und Darbietungen zu einer kleinen heimatlichen Markt meine Ausführenden Künstlerinnen bringen würde. Ich würde in einem weiten Abend die Moderne folgen.“

Sie waren sehr angetan und verbrachten sich freudig gegenseitige Hilfe bei der Arbeit, als sie sich stummlich löst trennten.

XXI.

Die Nachleute, die Torjo zur Prüfung der Erdquellen beauftragt hatte, erklärten einmütig, daß sich nach Hühnerge- schänkung des Landes den reichsten Quellen des Landes an die Seite stellen könnte, und sie konnten und wollten es nicht lassen, daß dieser ungeheure Schatz verborgen gelassen hätte.

Torjo war zufrieden mit ihm. In allen Dingen hatte er sich bewährt, und er spielte wohl einmal mit dem Gedanken: Wenn dieser hier an Vorescus Stelle käme?

Und die Stunde kam, in der Immer nur ihm sah, und Torjo sagte ihm: „Ich bin zufrieden, einmütig, daß sich nach Hühnerge- schänkung des Landes den reichsten Quellen des Landes an die Seite stellen könnte, und sie konnten und wollten es nicht lassen, daß dieser ungeheure Schatz verborgen gelassen hätte.“

„Es geht jetzt um Ihr Leben, Sirbo, um Ihr Glück. Ich habe Zeit, die Bedingung einzufassen, daß Sie einen lebenden Hühner bei der Aushebung der Quellen erhalten. Was zu lernen ist, lernen Sie spielend. Wollen Sie?“

Immer Augen ließen klar und offen.

„Ich kann an keiner besseren Arbeit schaffen, als es schon heute.“

„Sie sollten gehen werden und weiterkommen.“

„Ich werde weiterkommen, so weit, wie meine Kraft und ihr Erfolg mich führen, und das genügt mir.“

Torjo legte die Feder wieder hin.

„Und was denken Sie über die Zukunft?“

„Dah ich bei Ihnen bleiben werde, wenn Sie zufrieden sind.“

„Sie zu gehen und — vielleicht ist es tatsächlich besser für.“

„An anderen Tagen erst sollte man fragen, aber es kam anders.“

Die mittags eintreffenden Mütter der letzten Abend- ausgabe brachten die Nachricht, daß die russischen Vertreter in der Hauptstadt angekommen waren, der nächste Tag mit Vorescus Verhandlungen und Verhandlungen über Einzelheiten vergehen würde und am anderen Vormittag die feierliche Vertragsunter- schreibung in einer Sonderabteilung der Kammer stattfinden sollte. Der Bevollmächtigte war Vorescu.

„Gefahr ist da“, sagte die greise Fürstin von der Moldau. „Torjo, jetzt verlieren wir in letzter Stunde. Wir haben zu lange gewartet.“

„Sirbo, es gilt! Von hier bis Bukarest — eine rasende Fahrt. Der Zug ist fort. Wenn Sie es schaffen mit dem Auto, so werden es Ihnen! So sind Sie von Stunde an der Oberdirektor meiner Werke zu werden und ich werde Sie mit mir nehmen. Aber es muß sein Sie vor der Kammer sprechen.“

„Ein Fittler durchsuchte den Jüngeren.“

„Jetzt hielten die Zug in seine Hand.“

„Er lächelte sich und rief sich los.“

„Jetzt rief er klingend und liehhaft. „Morgen um elf in Bukarest!“

„Gryphos hürnte er hinaus, zu Auto und Chauffeur, und Torjo mußte dröhnen: „Gute Nacht!“

Die Greisin fragte ächzelnd: „Schafft er es?“

„Er wird es!“

In reich anpreizender Fahrt flog wenige Minuten später das Auto aus dem Garten des Schlosses und nahm zunächst die Richtung nach Osten, um die Landstraße nach der Hauptstadt zu erreichen. Es war vielleicht die wildeste Fahrt, die je ein Mensch geleistet hatte. Der Chauffeur hielt mit eigener Gewalt das Steuer, der Wind umherwirbelte verabschiedet, und Immer, der seit seinem Aufbruch die Dauerkraft abgelebt hatte und mehrere Meilen tragen mußte, sah neben ihm, was die Geschwindigkeit ab und berechnete die Kilometer.

Bukarest!

Sie waren die letzten Stunden neben der Bahnroute hergefahren und landeten am Hauptbahnhof. Leben herrschte hier schon. Früh gingen die Fern- und Auslandszüge ab und besuchten den Platz mit bunten Gestalten.

Mit gemächlicher Geschwindigkeit festeten sie ihren Weg fort. Immer fuhr zu Torjos Vorgesetzter, Geschäftsführer, wo er angekommen war.

Der junge Mann hatte noch Zeit, sich umzusetzen, einen hastenden Jambisch zu nehmen und die Papiere noch einmal zu prüfen.

Die Stadbahn im Zimmer schlief dreiviertel elf.

Er fand auf.

Nichts an ihm erinnerte mehr an den armen Straßenhüter.

Sein Gesicht trug die Klarheit und Kühnheit des festlich und geistig ganz erwachten Mannes.

Und mit diesem freien Antlitz betrat er mit dem Glendensdache elf den intimen kleinen Sitzungssaal des Justizpalastes, in dem die Verträge unterzeichnet werden sollten.

Die Kammer war voll verammelt, die Delegation aus Rußland und Vorescu schon anwesend. Zwei Heien Torjos, das im ganzen Lande bekannten Grafenintelligenz, an den Vorständen gerichtet, hatten ihm den Zutritt gewährt.

Die Sitzung wurde eröffnet. Der Vorsitzende stellte die Aus- sänder offiziell vor und ging mit einem schlichten Mißfall auf die finanzielle Lage des Landes und seine unzureichende Wald- wirtschaft ohne Umschweife auf den Kern der Zusammenkunft ein. Er gab die Vorteile auf, die Rumänien aus dem Verträge wünlten. Für fünf Jahre sollte Rußland als Pfand die Wälder des Berglandes in der Moldau übernehmen und verpflichtet sich zu einem Betrag von einer halben Milliarde Franken.

„Dies, meine Herren“, sagte der Vorsitzende, „noch einmal zur Kenntnisnahme. Die Widersprüche, die aus verschiedenen Streifen bedauerlicherweise aufgetaucht sind, dürfen inzwischen verstummen, jedenfalls aber überstimmt sein. Na wäre auch nicht erst noch einmal darauf zurückzukommen, wenn wir nicht einen Abwehlenden des größten Volksintelligenz unter uns hätten. Deren Stimme Sirbo, der nach der kurzen schriftlichen Mitteilung seitens meines Chefs, Bogdan Torjos, vor Unterzeichnung der Verträge einen wichtigen Vorschlag zu machen hat. Sind Sie, meine Herren, dagegen?“

Sie wünlten, wie Torjo ist.

Vorescu meldete sich bläuer: „Ich bin dagegen.“

„Eine erste Anrede ging durch den Raum. Die Versammelten sahen sich an. Keiner verlor sich dem Wissen, daß für Rumänien eine schwere Zeit bevorstand, wenn es diesen Schritt nach Rußland tat. Aber jeder erlöste auch ganz die Kraft und Unbeugsamkeit des allmächtigen Mannes.“

Aus dem Schwergen schlief sich der Ring des Mutes. Die Versammelten vernahmte sich vor dem Gemächigen.

„Ich behauere, Gnaden. Die Stimmenmehrheit gebietet. Der Sirbo hat das Wort.“

Und Immer stand auf und ließ sie hören.

„Das Rand ist in Not; aber dieser Vertrag bedeutet den Unter- gang.“

Vorescu lächelte höflich.

Er kannte den Fremden nicht — allerdings eine flüchtige Ähn- lichkeit mit irgend jemandem hatte er — aber er wurde auch mit diesem fertig.

Immer hielt Karten in den Händen.

„Eine erste Anrede ging durch den Raum ins Land zu lassen. Es wird sich um Arbeiter handeln, die im großen Ausmaßes selbst nur knappen Brot haben. Aber auch nur fünfjährige Anweisung ergewingt eine Senkung der landwirtschaftlichen Preise und einen Exportausfall von Abzermillionen. Das bringt auch kein höheres Ziel ein. Ferner — schon heute ist der unrichtigste betriebs- mäßige Schaden, immer er nicht Torjos Schütze unterliegt, ein lang- sames Sterben, ein Verdrüben dieser natürlichen und mühsam produzierenden Goldquelle. Die Fremden werden soviel heraus- schlagen, wie irgend möglich. Auf die Alpen stürzt sich das Meer der rumänischen Karpathenarbeiter. Auch dort wird ein enormer Waldverlust eintreten eine Schwächung, die einen noch schnelleren Ruin anbahnt. Ich behauere, meine Herren, die Wälder sind nicht zu retten.“

„Der Wald wächst nicht“, warf Vorescu läufig ein.

(Fortsetzung folgt)